

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 47.

Kronstadt, den 9. Juni

1844.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 9. Juni. Das diesjährige Frohnleihnamsfest wurde mit dem üblichen kirchlichen Pompe unter Begünstigung des schönsten Wetters begangen. Das hier garnisonirende 2. Bataillon von Baron Bianchi Infanterie marschirte in Parade vor der katholischen Stadtpfarrkirche auf, und gab während der Feier des Hochamts die üblichen Salven.

Unser Jahrmarkt, der jährlich auf das Frohnleihnamsfest fällt, war nicht sehr lebhaft, obwohl wir die ganze Zeit das beste Wetter hatten. Waaren standen in Menge feil, an Käufern aber fehlte es gar sehr. Besonders vermiften wir die Háromszeker Edelente, welche sonst unsern Frohnleihnamsmarkt in bedeutender Anzahl zu besuchen pflegen. Sie wurden ohne Zweifel durch die Waffenübungen des Szecler Husaren-Regiments zurückgehalten, die eben in dieser Zeit Statt fanden. Die Verkäufer klagten durchaus über geringen Absatz, woran wohl hauptsächlich der nur zu fühlbare Geldmangel die Schuld trägt. An Hornvieh war starker Vorrath, aber ebenfalls wenig Absatz, so daß wohl viele von den Feilbietenden ihr Vieh wieder heimtreiben müssen. An Pferden, und besonders an schönen Pferden war wenig Auswahl, und Wildfänge, die sonst zum Frohnleihnamsmarke in großer Menge herzugetrieben werden, waren gar nicht zu sehen, indem dieselben herdenweise schon an den Gränzpässen von Banater Pferdehändlern aufgekauft, und hier nur durchgeführt wurden.

Einen Uebelstand, der, wie bei vielleicht allen siebenbürgischen, so auch bei unsern Jahrmärkten sich als äußerst belästigend herausstellt, und uns bei dem diesjährigen Frohnleihnamsmarke sein Unangenehmes in vorzüglichem Grade empfinden ließ, können wir nicht unerwähnt lassen, nämlich die Anzahl von Bettlern, die aus allen Ecken des Landes zusammengeströmt, in den graufenerregendsten Krüppelgestalten, mit schrecklichen Geschwüren bedeckt, fast nackt an den gangbarsten Straßen lagen, und mit unheimlichem Geheul die Mühsamkeit der Vorübergehenden in Anspruch nahmen. Diese Elenden machen förmlich ein Gewerbe daraus, die Märkte zu beziehen; schon mehrere Tage vor dem

Eintritte des Jahrmarkts sieht man sie in ganzen Rudeln auf den Landstraßen dahierziehen. Wann wird endlich einmal die Zeit erscheinen, wo angemessene Anstalten getroffen werden, die uns vor solcher Landplage schützen! —

Referent war zufälligerweise Zeuge eines Processes vor dem forum nundinate (Jahrmarktsgerichte), der bei dem Schneckengange des sonst gewöhnlichen — (sit venia verbo) Gerichtsverfahrens gewiß mehre Monate, eine Menge Schreibmaterial und Taxen gekostet hätte, und hier mündlich in höchstens 30 Minuten zur Zufriedenheit beider Parteien verhandelt und geschlichtet wurde. Wenn ein ähnliches — jedem Falle angemessenes — Verfahren auch außer dem Jahrmarke Statt fände, wieviel Zeit und Kosten würden den strittigen Parteien nicht erspart werden?!

Oesterreich.

Die »Wiener Zeitung« vom 25. Mai enthält in Betreff der Banknoten folgende Nachricht: »Um einem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsche entgegen zu kommen, hat die Direction der priv. österreichischen Nationalbank ihre sämtlichen Kassen in Wien und in den Provinzen angewiesen, bei Beanständung von Banknoten bereitwilligst alle erforderlichen Auskünfte zu ertheilen, und die Parteien, unter Vergleichung mit echten Banknoten auf die bestehenden Abweichungen aufmerksam zu machen.

Obgleich übrigens seit der im Monate Januar 1842 begonnenen Ausgabe der Banknoten neuester Form nur eine unerhebliche Zahl unechter Banknoten vorgekommen, und es der Wachsamkeit und Thätigkeit der Behörden gelungen ist, die wenigen und keineswegs täuschenden Fälschungen schnell zu erforschen, und die ergriffenen Verbrecher der verdienten Strafe zuzuführen, so steht die Direction der priv. österreichischen Nationalbank es doch als ihre Pflicht an, weiteren sträflichen Versuchen auch ihrerseits entgegen zu wirken.

Zu diesem Ende sichert die Bankdirection für die Entdeckung und Zustandebringung von Banknotenverfälschern und ihren Mitschuldigen, für die Auffindung und Ueberlieferung ihrer Werkzeuge, für Anzeigen und die Mitwirkung, sofern dadurch die Ueberweisung und Bestrafung der Verbrecher auf dem gesetzlichen Wege

herbeigeführt wird, angemessene Belohnungen zu, welche sie sich nach der Wichtigkeit der Umstände, der erzielten Resultate, und nach Maßgabe des dabei bewährten Verdienstes zu bemessen vorbehält.

Gehörig begründete Anzeigen, über welche die strengste Geheimhaltung zugesichert wird, können bei den hiezu berufenen Localbehörden, oder bei der privilegierten österreichischen Nationalbank in Wien, mündlich oder schriftlich gemacht werden.

Wien, am 13. Mai 1844.

Carl Freiherr v. Lederer,
Bankgouverneur.
Johann Baptist Venvenuti,
Bankdirecteur.

A u s l a n d.

Griechenland.

† Athen, 10. Mai. Das neue Ministerium ist unausgesetzt den heftigsten Angriffen einer hartnäckigen Opposition ausgesetzt, die sich in der griechischen Presse über die Handlungen derselben, und namentlich über die Entlassung aus dem Dienst mehrerer geachteten Beamten, Anstellung anderer ihrer Partei ergebener Individuen, und besonders über die eingeleiteten neuen Deputirtenwahlen in den Provinzen, in den ungezähmtesten Ausdrücken Luft macht. Gemäßigte Blätter tadeln diese Weise, und sagen: Es ist nicht der rechte Weg, durch Beschimpfung und Drohungen Männer, denen die Macht anvertraut ist, dazu zu bringen, daß sie die wahren Bedürfnisse des Landes, und den Wunsch der großen Mehrzahl des Volkes einsehen. Die Heftigkeit taugt hiezu nicht, sie ist ein zweischneidiges Messer, das sowohl denjenigen, der es führt, als jenen verwundet, gegen den es gerichtet wird, und doppelt peinlich ist es zu sehen, wie Männer, deren Beruf sie darauf anweist, das Licht der Civilisation im Volke zu verbreiten, sich selbst in ihren Schriften zu einer Polemik herabwürdigen, welche allen rechtlichen Menschen, mögen sie welcher Ansicht und Meinung immer angehören, nur Eckel einflößen kann. Nichtsdestoweniger tadelt Jedermann die Mittel, welche das Ministerium verwendet, um seine Zwecke durchzuführen, und Coletti, welcher freiwillig zu Gunsten Mavrocordato's bei der Bildung des Ministeriums zurücktrat, und letztern mit seinem ganzen Einfluß unterstützte, nun aber die Männer seiner eigenen Partei von allen Stellen verdrängt sieht, und gleichwohl eine großmüthige Ruhe gegen das Ministerium bewahrt, dieser Mann ist nun der Mann des Volkes geworden. — Eine Commission, bestehend aus Hrn. Sachini, Adjutant Sr. Maj. des Königs als Präsidenten, Hrn. Nicodimon Rapti, Kolvi, Miaulis und Dagglea, ist niedergesetzt worden, um über die nothwendigen Verbesserungen aller Art bei der Marine zu berichten.

Persien.

† Nachrichten aus Erzerum vom 21. April zufolge sind endlich die während eines so langen Zeitraumes betriebenen Friedensunterhandlungen zwischen der Türkei und Persien zum Abschluß gediehen. Das Resultat dieser Verhandlungen ist von der diesfälligen Conferenz sowohl den beiden contrahirenden Höfen, als den Gesandtschaften der vermittelnden Mächte mitgetheilt worden, und man erwartet nur noch die Antwort derselben, um die Tractate vollends zum Schluß zu bringen. — Die schlimme Witterung dauert auffallender Weise noch immer mit gleicher Heftigkeit fort. Die ältesten Einwohner und die seit 40 Jahren im Dienst ergrauten Katerdgis (Staatscouriere) können sich solcher Stürme und anhaltender Schneefälle, welche alle Straßen unwegsam machen, nicht erinnern, und dies dauert nun schon seit 6 Monaten so, daß dormalen die Sendungen von Depeschen und Waaren von und nach Konstantinopel weit größeren Gefahren auf dem Wege von Trapezunt nach Erzerum, als selbst auf der stürmischen Ueberfahrt des schwarzen Meeres ausgesetzt sind.

Schweiz.

Im Kanton Wallis ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Die unüberlegten Schritte des Walliser Staatsraths und die Intervention des Vorortes Lugern haben das Unheil herbeigeführt. Aus Sitten wird vom 18. Mai geschrieben, daß die Oberwalliser die Stadt ohne Widerstand in Besitz genommen. Sie zählen 1000 bis 1500 Mann. Ihnen folgen einige tausend bewaffnete und sehr entschlossene andere Truppen. Jede Colonne hat einen Priester an ihrer Spitze. Man vermuthet, daß sie gegen Unterwallis vorrücken. Alle waffenfähigen Liberalen von Unterwallis stehen unter Waffen und ziehen den Oberwallisern entgegen. Ihre Partei ist viel schwächer als die andere, und wird allem Anschein nach den Kürzern ziehen.

Die neue Zürcher Zeitung veröffentlicht in einem Bulletin Folgendes: »Sitten, 17. Mai. Die Sitzung des großen Rathes war sehr stürmisch. Der Staatsrath führte Klage gegen das Martinachercomité, und legte zum Beweis, daß er keine eidgenössische Dazwischenkunft verlangt habe, den mit dem Vorort geführten Briefwechsel vor; allein die liberale Partei zeigte aus den Waadtländer Blättern, daß die vom Staatsrath vorgelegten Rechtfertigungsbelege mit den vom Vorort veröffentlichten Actenstücken nicht übereinstimmen. Hr. Torrent erklärte, daß er diesen Betrügereien fremd sei. Der Staatsrath verlangte, daß die Sitzung einige Augenblicke eingestellt werde, damit er neue Aufschlüsse ertheilen könne. Der Präsident des großen Rathes (Hr. v. Courten) zeigt den Mitgliedern der Versammlung an, sobald der Staatsrath bereit

sei, werde er sie aus ihren Wohnungen einberufen. Die Versammlung zieht sich zurück. Hierauf versammelt der Präsident die Mitglieder aus dem Oberwallis und die retrograden aus dem Unterwallis in einer geheimen Sitzung, und hier wird bei verschlossenen Thüren dem Staatsrathe volle Genugthuung zuerkannt. Es wurde beschlossen, daß Unterwallis mit eisernem Arm angehalten, daß in ganz Oberwallis eine Erhebung der Masse angeordnet werden soll, und sofort werden Befehle an die Zehntenpräsidenten des obern Landestheiles abgefertigt, die Truppen auf 3 Tage mit Lebensmitteln zu versehen und sie in Siders zusammenzuziehen, um ins Unterwallis einzurücken. Drei liberale Mitglieder hatten sich unbemerkt in den Saal des großen Rathes eingeschlichen. Sie haben Alles gehört. In Wachsamkeit gesetzt, konnte sich die liberale Partei eines dieser an die Zehntenpräsidenten gerichteten Befehle bemächtigen. Es scheint um so dringender, sich auf die Vertheidigung des untern Landestheiles gefaßt zu machen, als Chorberr v. Rivaz im großen Rath erklärte: Sie haben unter den Freunden der Religion eine Erhebung der Masse befohlen, wohl an, sie ist bewerkstelligt; Sie haben befohlen, daß sie sich in Siders vereinige, ich benachrichtige Sie, daß sie bereits in Siders versammelt ist, und diese Nacht oder morgen früh sich in Sitten befinden wird. — Die Befehle zum Aufbruch der Massen des Oberwallis sind von Herrn Adrian v. Courten unterzeichnet. In der That ist, während der große Rath mit andern Dingen beschäftigt war, von einem geheimen Comité Alles im Stillen vorbereitet worden. Die Beratungen des Comité's und des großen Rathes sind auf Antrieb des vom Vorort mit Vollmachten abgeordneten Hrn. Meyer von Luzern gefaßt worden. — Das geheime Comité besteht, wie es scheint, aus drei Staatsrathen, welche die Mehrheit (von 5) bilden. Alles ist ohne Vorwissen des Hrn. Staatsrathes Torrent vor sich gegangen, was diesen endlich bestimmt haben soll, die Schlüssel zum Zeughaus in Sitten der Jungen Schweiz zu übergeben. Sobald die liberalen Abgeordneten von dem in Kenntniß gesetzt waren, was angezettelt wurde, begaben sie sich in den großen Rath. Einer von ihnen stellt daselbst mit Wärme vor, daß da die Verfassung und die Geseze verletzt seien, sie Sitten verlassen werden, um sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Kaum waren sie abgezogen, so ernannte der große Rath Kriegs- und außerordentliche Gerichte ungeachtet aller in der Sitzung dagegen angebrachten Vorstellungen. — Die Kriegsgerichte sind zur Beurtheilung der in Anklagezustand versetzten Häupter der jungen Schweiz und des Martinachercomité's aufgestellt. Es heißt, die in Sitten stehenden Truppen haben für Unterwallis das Zeughaus in Besitz genommen, und die Waffen werden nach Martinach abgeführt. Nach einem andern Gerüchte hingegen ist das Zeughaus in die Hände der

Oberwalliser gefallen. Expressen sind nach allen Richtungen des Wallis abgegangen, um die Massen zum Aufbruch zu mahnen. Diesen Abend wird überall Sturm geläutet werden.

Neuestes. (Bivis, 20. Mai.) Zwischen Ardon und Sitten ist es bei einer Brücke zum Gefechte gekommen. Auf beiden Seiten soll es 30 Todte gegeben haben. Bei Martinach soll es weit blutiger zugegangen sein. Viele Waadtländer gehen einzeln mit Stutzen zu den Unterwallisern, um ihre Landesleute todschießen zu helfen. Die ganze Schweiz ist in großer Bestürzung!

Frankreich.

Paris, 15. Mai. In der Pairskammer werden die Verhandlungen über den Secundärunterricht fortgesetzt. Nach einer langen Debatte wurde über die Beibringung der Studienzeugnisse der Candidaten zum Baccalaureat unter Anderm auch bestimmt, daß nur diejenigen zugelassen werden sollen, welche ein Studienzeugniß beizubringen im Stande sind, daß sie die Vorlesungen der Rhetorik und Philosophie in einer autorisirten Privatanstalt oder in einem königlichen Collegium, wo die Studien vollständig sind, gehört haben. Hierdurch werden die jungen Leute, die im Auslande z. B. in den Jesuitencollegien der Schweiz oder in Belgien, gegen welche diese Bestimmung vorzüglich gerichtet ist, studirt haben, von Erlangung des Baccalaureats ausgeschlossen.

Prinz von Joinville ist als Schriftsteller aufgetreten. Das Werk, welches ihm zugeschrieben wird, führt den Titel: »Zustand der Streitkräfte Frankreichs zur See« — es trägt das Gepräge eines warmen Gefühls der Nationallehre in sich, und tadelt die falsche der französischen Marineverwaltung gegebene Richtung, vorzüglich in Betreff der Dampsmarine, die so unglücklich geleitet wird, daß sie in dieser Beziehung nicht bloß den Engländern und Amerikanern, sondern auch den Holländern, Neapolitanern und Russen nachstehe.

Auf dem Umweg über London ist aus der W. Post ein Glückwunschsreiben des Herzogs von Bordeaux aus Géz vom 19. März an die fünf wiedergewählten Gléris, die H. Berryer ic. in die Pariser Blätter gelangt. Der Herzog drückt insbesondere den Wählern von Marseille, Toulouse, Montpellier, Dullens und Ploermel seinen Dank aus, daß sie einen so edlen Act der Gerechtigkeit vollbracht, und so geschickt die Verleumdungen widerlegt haben, die über die Reise des Prinzen nach England und den ihm in London gemachten Besuch in Umlauf gesetzt worden. Er sagt: »Alle, die mich während meines kurzen Aufenthalts in der Hauptstadt Englands gesehen, wissen sehr wohl, daß keine Sylbe über meine Lippen gekommen ist, die nicht ein feuriger Wunsch für die Wohlfahrt und das

Heil Frankreichs war. Das Gefühl der Großmuth, das die ehrenwerthen Männer, die noch nicht alle unsere Ueberzeugungen theilen, bewogen hat, unter diesen Umständen sich um uns zu schaaren, darf uns eine neue Hoffnung einflößen, daß der Tag noch erscheinen kann, der glückliche Tag der Versöhnung, wo die ehrlichen und redlichen Männer aller Parteien und aller Meinungen, die Spaltungen abschwörend, die sie so lange von uns fern gehalten, sich in gutem Glauben vereinigen werden auf dem Feld des monarchischen Princips und der Nationalfreiheiten, um unser gemeinschaftliches Vaterland zu vertheidigen und ihm zu dienen.« Das J. des Debats und andere Blätter theilen das Schreiben ohne Bemerkung mit, nur der Constitutionell verbreitet sich in dynastischem Eifer declamatorisch über die eiteln Hoffnungen des »Sohns der Herzogin von Berry.«

Großbritannien.

Lord Ashley's Beschränkung der Arbeitszeit auf 11, resp. 10 Stunden des Tages, wurde mit 297 gegen 159 Stimmen verworfen. Die W. Post erwähnt diesfalls: »Zu Jedermanns Erstaunen, ja zum Erstaunen der Minister selbst, haben diese eine starke Majorität erlangt gegen einen so menschenfreundlichen Antrag, die Arbeitsstunden in den Fabriken für junge Leute zunächst auf 11, und vom October 1847 an auf 10 Stunden zu beschränken. Wenn wir uns erinnern, daß am 19. März 179 ehrenwerthe Mitglieder Lord Ashley's Vorschlag gegen 170 durchsetzten, und daß am 23. März 186 ihn gegen 183 bestätigten, so begreifen wir nicht, durch welches arithmetische Verfahren diese 183, oder auch nur diese 179 ehrenwerthen Personen in so kurzer Zeit auf 159 zusammenschumpften. Die Liste der Abstimmung wird wohl diejenigen beleuchten, deren Ueberzeugung dem ministeriellen Druck gewichen ist, und diejenigen, welche die Schwändigkeit ihres Abfalls durch Wegbleiben zu verbergen gesucht haben.« Die meisten Journale sind über diese Inconsequenz der Unterhausmitglieder in der Abstimmung sehr entrüstet.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Aus den Provinzen sind Berichte eingegangen, denen zufolge die rebellischen Arnauten bereits mehrere Scharmügel mit den Regierungstruppen glücklich bestanden haben. Nicht nur vereinigen sich zahlreiche Ausreißer mit den Rebellen, sondern es sollen sich in Bulgarien zwei Regimenter in Massa angeschlossen haben. Die Meuterer sind jetzt in größern und kleinern Haufen über ganz Bulgarien, Rum Ali, Macedonien und zum Theil

Albanien zerstreut, und stehen unter vier Hauptchefs, die mit einander in Verbindung und im Einverständnis vorzugehen scheinen. Die Hauptmacht der Rebellen soll noch immer in der Gegend von Uskup sich befinden. — Aus Adrianopel wird geschrieben, daß ein griechischer Prälat in seiner eigenen Kirche von einem Muselman mit mehreren Dolchstichen ermordet worden ist. Auch in Kleinasien regt sich der Fanatismus, und die Mittel, welche die Pforte ihm entgegenzustellen vermag, scheinen mit der Größe und Verbreitung des Uebels in keinem Verhältnis zu stehen. Zum Unglück ist ein großer Theil der gedienten regulären Truppa verabschiedet worden; was von diesen gegenwärtig unter den Waffen steht, sind meist ungeübte Rekruten, so daß die Albanesen, wenn sie nicht frei zu ihrer Pflicht zurückkehren, ein ziemlich leichtes Spiel in ihrem Widerstande haben werden.

Italien.

Turin, 18. Mai. Es wird aus Neapel berichtet, daß der von der ältern Linie der Bourbonen zur Bewerbung um die Hand einer sicilianischen Prinzessin für den Herzog von Bordeaux abgesandte Graf von Montbel jene Stadt unverrichteter Dinge verlassen hat. Es war von Hrn. v. Montebello dem sicilianischen Hof die Alternative dieser definitiven Ablehnung oder die Aufhebung der diplomatischen Verhältnisse mit Frankreich gestellt, und man konnte natürlich in der Wahl zwischen diesen zwei Uebeln nicht lange schwankend bleiben, obwohl die Vorunterhandlungen wegen der Vermählung des Prinzen mit der Schwester des Königs bereits abgeschlossen waren.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Mai. Der Kaiser hat jetzt mittelst Ukas seinen entschiedenen Willen kund gegeben, daß der Stock, wie früher schon bei der Garde, so nun auch bei der ganzen Armee nur noch bei bedeutenden Verbrechen in Anwendung kommen soll, und überhaupt eine größere Anzahl von Ruthenstreichen nicht mehr nach Willkür des Regimentschefs, sondern nur nach dem Ausspruch eines Kriegsgerichts gegeben werden darf.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 1. Juni.

88, 78, 53, 46, 3.

Die nächste Ziehung ist in Hermannstadt am 15. Juni.